

Gerechtigkeitsprobleme bei privaten Finanzströmen in Schwellen- und Transformationsländern



Ansatzpunkte einer Ethik der internationalen Finanzmärkte



Bernhard
Emunds

Auf den internationalen Finanzmärkten tauschen zumeist private Akteure Geld und Finanztitel. Indirekt, nämlich vermittelt über diese privaten Transaktionen, kooperieren dabei auch Gesellschaften, nämlich die in die Finanzmärkte integrierten Länder: Ihre Regierungen setzen die Regeln fest, die bestimmen, wie sich die Gesamtheit der privaten Finanztransaktionen auf die beteiligten Länder auswirken. Wichtige Gerechtigkeitsfragen werden erst sichtbar, wenn man diese Perspektive einnimmt, also die internationalen Finanzmärkte als einen internationalen Kooperationszusammenhang begreift. Das gilt vor allem für die wichtige Frage, wie sich diese Märkte auf die Chancen der extrem Armen auswirken, ihr Recht, genug zum Überleben zu haben, verwirklichen zu können.

Die Finanztransaktionen zwischen Industrieländern und peripheren Ländern haben sich seit der lateinamerikanischen Schuldenkrise der 80er Jahre grundlegend verändert. Damals unterbrachen oder streckten einige Entwicklungsländer-Regierungen die Rückzahlung von Krediten, die sie in den Jahren zuvor bei großen Finanzinstituten aus den Industrieländern aufgenommen hatten. Während längerfristige internationale Kredite heute vor allem von Industrieländer-Regierungen und von internationalen Organisationen an die Regierungen ärmerer Entwicklungsländer vergeben werden, investieren private Finanzinstitute und Anleger vor allem über Wertpapiertransaktionen in peripheren Ländern. Private Akteure aus den Industrieländern kaufen in den Schwellen- und Transformationsländern Aktien sowie handelbare Anleihen, die teils von Regierungen, teils von großen Finanzinstituten und Unternehmen dieser Länder ausgegeben wurden. Wertpapiere können aber nicht nur schnell

gekauft, sondern auch schnell wieder verkauft werden. Insofern strömt mit den Wertpapiertransaktionen *kurzfristiges* Finanzkapital von Nord nach Süd und West nach Ost. Da das Einströmen dieses Finanzkapitals und sein plötzlicher Abzug in den Empfängerländern massive gesamtwirtschaftliche Störungen hervorrufen können, geht es hier um erhebliche Risiken, deren Reduktion nur möglich ist durch eine veränderte institutionelle Ausgestaltung der internationalen Finanzmärkte. Da von diesen Risiken auch die Millionen extrem Armer, die in diesen Ländern täglich ums Überleben kämpfen müssen, betroffen sind, geht es dabei um ein Problem, das aus ethischer Sicht kaum weniger drängend ist als das noch immer schwelende Überschuldungsproblem mancher ärmerer Entwicklungsländer.

Diese Herausforderung für die Gestaltung der internationalen Finanzmärkte wird hier als ein Gerechtigkeitsproblem behandelt. Um Gerechtigkeit geht es immer dann, wenn nicht al-

le Ansprüche verschiedener Akteure gleichzeitig in vollem Umfang verwirklicht werden können. In diesen Fällen ist zu klären, wer aus guten Gründen seine Ansprüche wie weit zurückstecken muss. Gesucht sind also zustimmungsfähige Kriterien zur Begrenzung von Ansprüchen. Im vorliegenden Fall wird es vor allem um die Frage gehen, ob und ggf. wie die Ansprüche von Anlegern, Unternehmen und Finanz-



Bei Gerechtigkeit geht es um Begrenzung von Ansprüchen

instituten, mit Finanzgeschäften aller Art Gewinne erzielen zu können, eingeschränkt werden müssen, damit die Chancen der extrem armen Menschen in den Schwellen- und Transformationsländern steigen, ihr Überlebensinteresse dauerhaft sichern zu können. Durch das Aufsetzen der Gerechtigkeitsbrille bleiben die in der ökonomischen Literatur zumeist vorrangig bearbeiteten Effizienzfragen der in-